

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Freitag, 26. Juli 1968

Preis
2 Kopeken

3. Jahrgang, Nr. 146 (660)

KOMBINEFÜHRER HILFSREGISSEURE BEI DER ERNTE

EINEN Arbeitseinsatz im Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins und des 50. Jahrestages der Kasachischen SSR errangen die Ackerbauern des Rayons Lugowski, die ihre Verpflichtungen im Getreideverkauf an den Staat erfolgreich erfüllten. In die Kornkammern der Heimat wurden über 5,5 Millionen Pud Getreide — 169 Prozent zum Plan — geschüttelt.

FÜNF Millionen Pud Getreide bekam die Heimat von den Wirtschaften des Gebiets. Die Mechanisatoren der Kolchos und Sowchoses haben das Getreide auf der Hälfte aller Halmfrüchtesanten geborgen. Die Verpflichtung — den Planauftrag um das Zweifache zu überbieten — erfüllend, beschleunigten die Ackerbauern des Gebiets die Arbeit auf den Feldschlägen, Tennen und Elevatoren. Die reichsten Felder sind im Sowchos „Dshambascharki“, wo der Winterweizen auf den bewässerten Ländereien durchschnittlich bei 40 Zentner je Hektar gibt.

DIE erste Quittung für das gelieferte Korn im Rayon Tschingirjanski, erhielt der Fahrer des Sowchos „Lubenski“ G. Nijaki, der den Roggen der neuen Ernte an die Getreideannahmestelle zustellte. Diese Kultur gibt hier bis 12 Zentner Korn je Hektar. Das Erntetempo steigt Stunde um Stunde. Die Kombineführer I. Rotor und L. Tschibisch leiten täglich die Schwaden auf einer Fläche von je 35 Hektar.

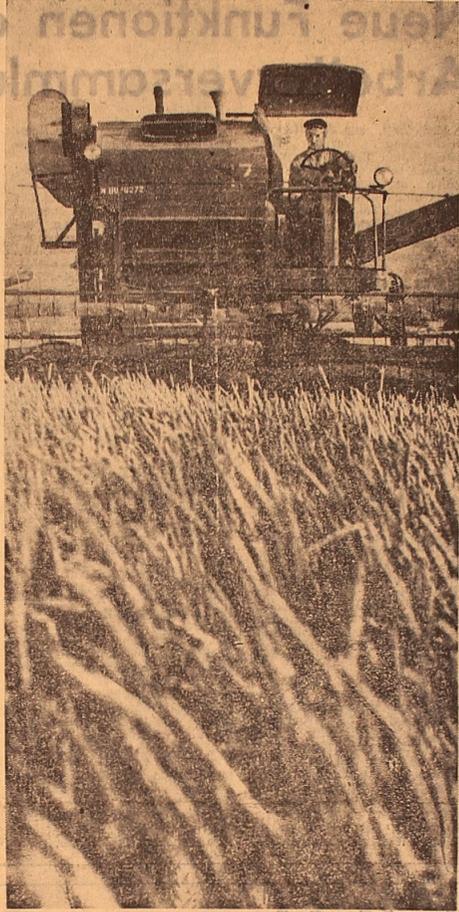
Das erste Getreide der neuen Ernte lieferten auch die Wirtschaften des Rayons Burlinski. In der Brigade Iwan Gholod im Krow-Kolchos erntet man 30 Zentner Getreide anstatt der geplanten 18 Zentner. Auch in vielen anderen Wirtschaften ist die Ernte reicher, als vorausgesehen.

Achtzig Kombines und etwa hundert Kraftwagen zogen auf die Getreidefelder des Rayons Furmanowski. Von den Tennen der Sowchoses „Pjatimarski“, „Akkulski“ und „Krasny majak“ wurden die ersten Wagen mit Getreide abgefertigt.

Uralsk

Die massenhafte Erntebringung begann auch in einem anderen Rayon der wüstenähnlichen Zone des Uralgebiets — im Rayon Kastalowski. Im Wettbewerb der Mechanisatoren des Sowchos „Bostandykski“ sind der Kommunist O. Mokaschow und der Komsomolze D. Tschuchanow voran. Sie dreschen bis 13—14 Zentner Korn von Hektar. Man verstärkte die Mähd der Halmfrüchte auch im Sowchos „Kaschankulski“, wo die Ernte um das 1,5—2fache höher als die geplante ist.

Im Elevator von Uralsk sind ebenfalls die Autokolonnen — mit Getreide aus den Rayons Priural'ski, Terschinski und Selenowski eingetroffen.



Die Getreidebauern Adam Stang und Wladimir Michailow aus dem Kolchos „Alma-Ata“ sind vorbildliche Kombineführer. Ihre Verpflichtung — in 15 Tagen je 270 Hektar abzuernsten — überboten sie bereits in 12 Tagen. Von 600 Hektar dreschen sie mehr als 2 000 Tonnen Getreide.

UNSER BILD: Der Kombineführer Adam Stang

Foto: Th. Esau

Dshambul

Der Strom des überplanmäßigen Getreides wächst an. Als einer der ersten erfüllte der Kolchos „Oktjabr“, auf dessen Feldern im Durchschnitt über 20 Zentner Korn je Hektar geerntet werden, seine Verpflichtungen in der Getreidelieferung. Fast um das Zweifache überboten ihre Pläne auch der Sowchos „Podgorny“ und das Gestüt von Lugowje. Der Sowchos „Rownoj“ lieferte etwa 5 000 Zentner überplanmäßiges Getreide an die Annahmestellen. Viele Wirtschaften schickten, als die Halmfrüchte auf den eigenen Feldern geborgen waren, ihre Kombines den benachbarten Kolchos und Sowchoses zu Hilfe. Der Besonderekombineführer des Sowchos „Rownoj“ P. Simakow, der täglich bis 26 Hektar erntete, und seine Kollegen sind gegenwärtig in den Kolchosen „Kenes“ und „Abai“ im Einsatz.

Alma-Ata

Im Sowchos „Baltabaiski“ beträgt der Hektarertrag im Durchschnitt 30 Zentner Korn. Die Kombineführer I. Glebow und W. Malinin dreschen täglich die Halmfrüchte ohne Verlust auf einer Fläche, die die geplante um 2fache übertrifft. Zusammen mit anderen Mechanisatoren wetteifern sie um den Titel „Preisträger der Erntebringung 1968 des Rayons Enbekshi-Kasachski“.

Die Wirtschaften dieses Rayons haben bereits 735 000 Pud Getreide an den Staat verkauft, um 80 000 Pud mehr als der Plan vorsah. Alle Sowchoses und Kolchos versorgen sich mit Saatgut, schaffen Futtermittel. Als Bestfahrer bewährte sich im Rayon Dshambulski Sch. Alimbajew im Sowchos „Ksengerski“. Täglich macht er 5—6 Fahrten und legt bis 300 Kilometer zurück.

Die Getreidebauern des Rayons III bewältigen ebenfalls ihren staatlichen Plan-Auftrag. Sie liefern über eine Million Pud Korn und beschossen, zusätzlich 670 000 Pud Getreide an den Staat zu verkaufen.



WASHINGTON. Das Repräsentantenhaus des USA-Kongresses hat es abgelehnt, eine schärfere Kontrolle über die im privaten Besitz befindlichen Schweißwaffen einzuführen.

Das Repräsentantenhaus, das die Interessen der großen Businessmen verteidigt, hat mit 179 Stimmen gegen 84 Stimmen den Antrag über die Registrierung aller Schweißwaffenbesitzer im Lande fallen lassen. Nun kommt der Gesetzentwurf in der Juristischen Kommission des Senats zur Erörterung. Das Schicksal des Gesetzentwurfes ist bereits vom Vorsitzenden der Kommission, dem Rassenhater James Eastland vorausbestimmt worden, der erklärte, der Gesetzentwurf werde „zu Grabe getragen“ werden.

chen Presse Meldungen erschienen sind, daß auf den englischen Luftstützpunkt Akrotiri (Zypern) Flugzeuge vom Typ „Vulcan“, die thermonukleare Bomben an Bord tragen können, verlegt werden sollen.

NEW YORK. In Cleveland (Bundesstaat Ohio) fallen Schüsse und lodern Brände: dort sind erneut Rassenunruhen ausgebrochen, die sehr schnell in erbitterte Zusammenstöße zwischen Negern und Polizei ausarteten. Es wurde angeordnet, die Nationalgarde in Gefechts-Bereitschaft zu versetzen. Nach den jüngsten Angaben wurden 5 Personen, unter ihnen 3 Polizisten, getötet.

HANOI. FLA-Einheiten der vietnamesischen Volksarmee schossen über der Provinz Hatinh ein amerikanisches Flugzeug ab, meldet die vietnamesische Nachrichtenagentur. Die Gesamtzahl der über der DRV vertriehenen Flugzeuge erreichte somit 3 047.

PRAG. (TASS). In einer Erklärung zu den Pariser Gesprächen zwischen der DRV und den USA betont das Außenministerium der CSSR, daß sich der USA-Krieg in Vietnam weiterhin äußerst ungünstig auf die internationalen Beziehungen auswirkt und den Weltfrieden bedroht.

Als Voraussetzung für einen Fortschritt der Pariser Verhandlungen müßten die USA alle Aggressionsakte gegen die DRV einstellen, heißt es in der Erklärung. Damit wären die Bedingungen für die Erörterung anderer mit der Regelung des Vietnam-Problems zusammenhängender Fragen gegeben. Es sei ferner unerlässlich, daß die USA-Regierung endlich die Nationale Befreiungsfront anerkenne und ihre gegenwärtige unrealistische Position aufgäbe.



MONTEVIDEO. Die Presse der rowdhafte Ausschreitungen amerikanischer Bürger, die sich in Uruguay aufhalten. Zwei betrunkenen Soldaten aus der Wachmannschaft für die USA-Botschaft rasten in einem Wagen des Typs Chevrolet mit einem CD-Nummernschild durch die Straßen der uruguayischen Metropole.

Sie ähren auf den Bürgersteig und erschrecken die Passanten. Sie bewarfen dann die Fenster der Architektur-Fakultät der nationalen Universität mit Steinen und schlugen den alten Arbeiter Carmelo Martinez nieder, der im schweren Zustand ins Krankenhaus eingeliefert wurde.

NIKOSIA. Die NATO-Versuche, Zypern in einen Stützpunkt für thermonukleare Aggression zu verwandeln, heißt es in einer in der Zeitung „Haravghi“ veröffentlichten Erklärung des Generalsekretärs der Progressiven Partei des werktätigen Volkes Zyperns Pappalou. Diese Erklärung wurde veröffentlicht, weil in der westli-

Verräterisches Wesen des Saigoner Ministerkabinetts

HANOI. (TASS). Der Vorsitzende des ZK der Union der nationalbewußten demokratischen und friedliebenden Kräfte Vietnams Trinh Dinh Thao gab eine Erklärung ab, in der das verräterische Wesen des Saigoner „Ministerkabinetts“ Tran Van Huongs entlarvt wird.

In der Erklärung, die im Namen der Union der nationalbewußten demokratischen und friedliebenden Kräfte Vietnams abgegeben und von der vietnamesischen Nachrichtenagentur unter Bezugnahme auf die Nachrichtenagentur Befreiung übermittelt wurde, heißt es: Die USA hätten einen weiteren fruchtlosen Versuch unternommen, die gegenwärtige Situation zu meistern, als sie Tran Van Huong an die Macht brachten. Die USA hätten versucht, mit Hilfe Tran Van

Huongs der Marionettenregierung einen scheinbürgerlichen Charakter zu verleihen.

Dieser ganze Plan sei darauf gerichtet, die Entwicklung zu hemmen und die nationale Einheitsfront, vor allem die Union der nationalbewußten demokratischen und friedliebenden Kräfte Vietnams zu zerschlagen. Der volksfeindliche Charakter des „Kabinetts“ Tran Van Huongs sei aus seiner antikommunistischen Einstellung, aus seinen heillosen Schritten zur Ausweitung des Krieges klar ersichtlich.

Die verbrecherischen Pläne der USA, die das „Kabinett“ Tran Van Huongs zusammengezimmert haben, werde ohne jeden Zweifel Fiasko erleiden, wird in der Erklärung unterstrichen.

US-Luftwaffe griff Laos an

HANOI. (TASS). Die US-Luftwaffe hat das Territorium von Laos erneut bombardiert. Bei einem Luftangriff gegen das Dorf Naheng (20 Kilometer westlich der Stadt Sam-Neua) wurden 38 Bewohner getötet bzw. verletzt und 31 Häuser zerstört, meldet die vietnamesische Nachrichtenagentur

unter Bezugnahme auf die Agentur Kaosan Pateth-Lao.

Die FLA-Einheiten der Neo Lao Haksat haben ein Flugzeug des Gegners abgeschossen. Somit hat sich die Zahl der über Laos abgeschossenen amerikanischen Flugzeuge auf 816 erhöht.

Ehemalige Nazis im Dienste Bonns

BERLIN. (TASS). Auf einer Pressekonferenz der Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland veranlaßt hat, wurde die dritte erweiterte und überarbeitete Auflage des „Braunbuchs“ über die Nazis und Kriegsverbrecher in Westdeutschland und Westberlin der Öffentlichkeit vorgelegt.

In dem Buch sind über 2 300 Personen erwähnt, die in die hitlerfaschistischen Verbrechen verwickelt waren, heute aber verschiedene politische, wirtschaftliche und militärische Posten bekleiden.

Wie aus dem „Braunbuch“ zu ersehen ist, setzen über 240 Nazi-Diplomaten ihre Laufbahn im Bonner Außenamt fort. Rund 120 ehemalige Generale und Offiziere der Wehrmacht sitzen im westdeutschen Kriegsministerium. Über 1 100 ehemalige Naziführer sind im Justizwesen tätig, während 150 SS-Leute in der Polizei, im Innenministerium und im Geheimdienst der BRD verschiedene Funktionen ausüben.

Im „Braunbuch“ wird besondere Aufmerksamkeit der Tatsache geschenkt, daß ehemalige Nazis jetzt von Bonn zu aktiver Wählerarbeit gegen die sozialistischen Länder benutzt werden. Die aggressiven Traditionen des Hitlerreichs werden von den herrschenden Kreisen Westdeutschlands in ihrer gegenwärtigen Politik weitergeführt. Das kommt unter anderem darin zum Ausdruck, daß die Bonner Regierung den Status quo und die bestehenden Grenzen in Europa nicht anerkennt, die Aktivität der neonazistischen NP fördert und plant, die Verfolgung der Nazi- und Kriegsverbrecher Ende 1969 wegen „Verjährung“ ihrer Untaten einzustellen.

Protest gegen USA-Militärstützpunkte

TOKIO. (TASS). Der Gouverneur der Präfektur Kanagawa Bungeo Tsuda und die Bürgermeister von 9 Städten dieser Präfektur, die in der Nähe der amerikanischen Stützpunkte in Yokohama, Yokosuka, Sagami und anderen Städten stehen, forderten, die USA aus der Präfektur zu entfernen. 10 Vertreter der Präfektur- und Gemeindebehörden übergaben diese Forderung der Verwaltung für Landesverteidigung Japans, den Mi-

nisterien für Justiz, für Auswärtige Angelegenheiten und für Finanzen.

Der Protest der Behörden von Kanagawa war dadurch ausgelöst worden, daß die USA-Militärdienststellen widerrechtlich den Treibstoff und Erdölspeicher in der Nähe des Stützpunktes Koshiba (Vorort von Yokohama) benutzen. Dieser Speicher gehört dem Stadtrat von Yokohama, wird aber jetzt

ohne seine Erlaubnis von der USA-Armee in Anspruch genommen.

In der Präfektur Kanagawa liegt der größte Stützpunkt der 7. USA-Flotte Yokosuka, der von Atom-U-Booten der USA aufgesucht wird.

Anfang Juli hatten bereits die Gouverneure von 12 japanischen Präfektoren an die japanische Regierung die Forderung gerichtet, die USA-Stützpunkte auflösen zu lassen.



In den Werkhallen des größten Betriebs der Buntmetallverhüttung des Landes — des Ust-Kamenogorsk Blei- und Zinkkombinats — entfaltet sich eine sachliche Erörterung der Initiative der Belegschaft des Westsibirischen Hüttenwerks. Die Arbeiter und Fachleute decken neue Reserven in der besseren Ausnutzung der Hauptagregate des Betriebs auf.

„Unser Kollektiv“, teilte der stellvertretende Oberingenieur des Kombinats B. A. Tschernolowski dem KASTAG-Korrespondenten P. Lehmann mit, hat heute große Erfolge in der Ausnutzung der Produktionskapazitäten erzielt. Der Zinkausstoß z. B. ist um 11 Prozent gestiegen, der Kadmiumausstoß — um 22 Prozent. Das führt zur Erhöhung des Gewinns fast um ein Sechstel im Vergleich zur entsprechenden Periode des vergangenen Jahres.

Die Steigerung des Zinkausstoßes in diesem Jahr wurde durch die Meisterung der neuen Produktionskapazitäten in kurzer Frist gewährleistet. Die Hüttenwerker beteiligten sich selbst am Bau und an der Montage der Objekte, damit sie möglichst schneller in Betrieb gesetzt werden. Im voraus wurden Fachleute ausgebildet. Jetzt trifft man Maßnahmen zur vorfristigen Meisterung der Entwurfskapazität der unikatellen Aggregate, die von den Neuerern des Kombinats gemeinsam mit den Gelehrten für die Herstellung hocheffektiver Akkumulatoren gefertigt und einiger anderer Produkte geschaffen wurden. Bald wird die Einrichtung des in der Buntmetallverhüttung unseres Landes größten Blocks für Teilung des Wasserstroms abgeschlossen. Das erlaubt dem Kombinat, zusätzlich zu den seltenen Metallen auch noch seltene Gase, die in manchen Industriezweigen Verwendung finden, zu gewinnen. Die vorfristige

Wertvolle Initiative unterstützt

dem KASTAG-Korrespondenten P. Lehmann mit, hat heute große Erfolge in der Ausnutzung der Produktionskapazitäten erzielt. Der Zinkausstoß z. B. ist um 11 Prozent gestiegen, der Kadmiumausstoß — um 22 Prozent. Das führt zur Erhöhung des Gewinns fast um ein Sechstel im Vergleich zur entsprechenden Periode des vergangenen Jahres.

Die Steigerung des Zinkausstoßes in diesem Jahr wurde durch die Meisterung der neuen Produktionskapazitäten in kurzer Frist gewährleistet. Die Hüttenwerker beteiligten sich selbst am Bau und an der Montage der Objekte, damit sie möglichst schneller in Betrieb gesetzt werden. Im voraus wurden Fachleute ausgebildet. Jetzt trifft man Maßnahmen zur vorfristigen Meisterung der Entwurfskapazität der unikatellen Aggregate, die von den Neuerern des Kombinats gemeinsam mit den Gelehrten für die Herstellung hocheffektiver Akkumulatoren gefertigt und einiger anderer Produkte geschaffen wurden. Bald wird die Einrichtung des in der Buntmetallverhüttung unseres Landes größten Blocks für Teilung des Wasserstroms abgeschlossen. Das erlaubt dem Kombinat, zusätzlich zu den seltenen Metallen auch noch seltene Gase, die in manchen Industriezweigen Verwendung finden, zu gewinnen. Die vorfristige

Meisterung der Kapazität des Blocks ermöglicht es, die Anwendung des Sauerstoffblasens auf unseren Zink- und Bleiwerken zu erweitern und damit die Erzeugung von Buntmetallen zu erhöhen, um nebenbei noch inertes Gas Argon zu gewinnen, das die Volkswirtschaft sehr benötigt.

Es gibt bei uns leider einige neu in Betrieb gesetzte Produktionsabschnitte, wo sich die Meisterung der Kapazitäten etwas in die Länge gezogen hat. Jetzt arbeitet man konkrete Maßnahmen aus, die es erlauben werden, auch ihre Kapazitäten zu meistern.“

Waldschutz

— dieser Frage war die Republikberatung gewidmet, die neulich in Sischtuschinsk, Gebiet Kokschatow, stattfand. Sie wurde von den Ministerien für Landwirtschaft der UdSSR und der Kasachischen SSR, dem Staatskomitee für Forstwirtschaft der Kasachischen SSR, der Abteilung für Forstunde und Agroforstmelioration der Lenin-Akademie der landwirtschaftlichen Wissenschaften, dem Unionforschungsinstitut für Agroforstmelioration und dem kasachischen Forschungsinstitut für Forstwirtschaft durchgeführt.

(KasTAG)

GEBIET GURJEW. Immer weiter dringen die Bauarbeiter der 400 Kilometer langen Eisenbahnlinie Belneue-Kungrad in die Wüste vor. Schon sind die letzten Schienen auf dem ersten 100-Kilometer-Abschnitt gelegt.

UNSER BILD: Der beste Bauarbeiter der Bahn W. Garbusow

Foto: G. Koschkinzew (KasTAG)

Langweile kennt man hier nicht

„Warum kann der Montag ein schwerer Tag sein? Diese Worte las man auf einem großen Reklamenschild des gesellschaftlich-politischen Klubs der Kasachstaner Magnitka. Nicht jeder konnte verstehen, wozu im Vortrage die Rede sein würde. Da im Klub viel Maßnahmen atheistischen Inhalts durchgeführt werden, kamen manche Städter zu dem Schluß, daß diese Benennung in irgendeinem Aberglauben verbunden sei. Doch nichts dergleichen. Beim Eintritt in den Klub fällt einem eine satirische Zeitung mit großem Anschlag „Nicht vorbegehen!“ ins Auge. Zwei arbeitsfreie Tage... Man muß schon offen bekennen, daß einige Genossen sich noch mehr mit Spiritosen befreundeten, sich anstatt einer rationellen Erholung noch eine „Missetäterin der Etikette“ zur Gefährtin wählten. Eben darüber wollten die Klubaktivisten sprechen. Der Klub war überfüllt. Über zwei Stunden erzählten Ärzte der Stadt den Versammelten von der verheerenden Einwirkung des Alkohols auf den Organismus des Menschen und vom Kampf mit ihm. Der Vortrag verlief gut. Und doch waren die Klubaktivisten mit manchem nicht zufrieden.

W. TSCHERNOLZKI, Klubleiter
Gebiet Karaganda

Agitbrigade im Dorf

Im Sowchose „Poludinskij“ wurde auf Initiative der Komsomolorganisation eine Agitbrigade geschaffen. Die gerade tritt in der Sommerzeit eine aktive Tätigkeit ein. Die Brigade zählt 12 Mitglieder und wird vom Bajananten des Kulturpalastes Wladimir Klabinow geleitet. Klabinow, der nicht nur ein Musiker schlechthin ist, sondern auch seine eigenen Lieder schreibt und kleine Musikstücke komponiert, bekennt eine bedeutendste schöpferische Tätigkeit, um die Jugendlichen für die Latenkonst und Musik zu gewinnen. Wenn die Mitglieder der Agitbrigade im Klub, einer roten Ecke in der Sowchoseabteilung oder einfach am Feldstandort auf einer improvisierten Estrade auftreten, dann kommt Jung und alt zusammen. Besonders großes Interesse erregt die junge Sängerin neuzeländischer Estradelieder und Schläger Raissa Schwaibe, weil sie ihre Lieder und Schläger nicht nur geföhlt und anmutvoll, sondern auch mitreißend, ja ungestüm, wenn es ihr Inhalt und Gattung erlauben, darbietet. Die Sängerin muß oft ihre Lieder wiederholen, warm und wohlwollend werden die Sowjetlieder und Lieder fortschrittlicher Komponisten des Auslandes aufgenommen, die der Komsomolze Nikolai Kostrow von der Estrade singt. Man singt auch „Tschastuschki“ zu örtlichen Themen. Die Komsomolorganisation verleiht jedem im voraus Reklamenschild, auf dem die Namen der Estradensänger und -tänzer mit Felddruck verzeichnet sind.

Man darf die Schaffung dieser Agitbrigade als eine beachtenswerte Initiative der Poludinsker Komsomolze betrachten. Geht es doch hierbei um eine ganz klare Sache: im Sommer ist es gar nicht leicht, eine größere Gruppe der Latenkünstler zusammenzubekommen. Und wenn man sie auch manchmal zusammenkriegt, so ist das nicht auf lange. Aber eine kleine Brigade, eine solche Gruppe, wie sie in Poludino geschaffen wurde, kann man immer einsetzen; sie ist mobil und arbeitsfähig, sie kann oft und überall den Arbeitern Freude machen.

K. MARIENBURGER
Gebiet Nordkasachstan

Neues Museum im Moskauer Kreml

Werke der altrussischen Meister sollen im Glockenturm Iwan des Großen im Kreml gezeigt werden, der nach seiner Rekonstruktion zu einer Filiale der Rüstkammer wird. Die Innenausstattung der Säle des Glockenturmes wird stilistisch dem Zeitalter der Exponate entsprechen. Nach Meinung der Architekten würden die alten Kunstgegenstände, die in modernen Ausstellungssälen normalerweise anachronisch wirken, auf solche Weise am besten zur Geltung kommen. Hier sollen die Werke der Waffenschmiedekunst und der Goldschmiedekunst des 17. Jahrhunderts ihre höchste Blüte erreicht, sowie die Sammlungen von russischem Porzellan und Silber ausgestellt werden.

In der Rüstkammer, die man in Vergangenheit einen großen Staatschatz nannte, werden einmündige Kunstwerke aufbewahrt. In den Sälen dieses zweigeschossigen Gebäudes befinden sich mehrere Tausend rare Kunstgegenstände, die die Möglichkeit bieten, die Geschichte der Entwicklung der russischen angewandten Kunst zu verfolgen. Die Rüstkammer wird zum ersten Mal in den Annalen der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erwähnt. Hier befand sich eine Werkstatt, in der Gold- bzw. Silberschmiede sowie Ikonenmaler arbeiteten.

(APN)

(TASS)

Museum auf der Kola-Halbinsel

Neben den neuen komfortablen Häusern des Dorfes Lowosero auf der Kola-Halbinsel, in denen heute die Vertreter des kleinen Volkes der Samen leben, will man einige alte Häuser erhalten. Die Samen Wesh, Kuwax oder Tup nannten. Diese erdritenbleibenden Bauten mit den Dächern aus Birkenrinde oder Rasen werden zu Exponaten eines Museums für Samenhausat. Das Rückgrat des neuen Museums wird das bereits bestehende Schulmuseum in Lowosero bilden. Die interessantesten Exponate versammelt werden, die für das Leben der Samen kennzeichnend sind. In neuen Museum wird nicht nur das Altertum, sondern auch die Gegenwart des kleinen Volkes vertreten sein.

(APN)

(TASS)

Neue Funktionen der Arbeiterversammlungen

„Einladung zur Arbeiterversammlung“, darunter Tag, Uhrzeit und Tagesordnung — Tausende solcher Anschläge sind täglich an den Werks- und Fabrikangängen, auf Bauplätzen, Schachanlagen und in Sowchose zu lesen. Wovon ist auf diesen Versammlungen die Rede, was beraten die Arbeiter? Der Fragebogen ist umfangreich. Es sind alle Probleme der Arbeit und des täglichen Lebens, sowohl die Arbeitsnormen als auch die Erziehung junger Produktionsarbeiter und die Erholung an arbeitsfreien Tagen. Die Rede ist von der Arbeitsdisziplin, der Hilfeleistung gegenüber denjenigen, die die Normen nicht erfüllen, sowie von Stimulierungsmaßnahmen für hervorragende Produktionsleistungen. Jeder hat das Recht, auf der Versammlung seine Gedanken zu jeder beliebigen Frage darzulegen, ohne Ansehen der Person Kritik an denjenigen zu üben, die an den aufgetretenen Schwierigkeiten schuld sind oder Fehler begangen haben, und eigene Vorschläge zu unterbreiten. Der von der Versammlung gefasste Beschluß gilt. Niemand kann ihn rückgängig machen, denn er beinhaltet die Auffassung des gesamten Kollektivs sozialistischer Produzenten und Eigentümer.

Ich erinnere mich, wie die Arbeiterversammlung im Moskauer Feinmeßgerätekwerk streng mit Verletzern der Arbeitsdisziplin ins Gericht ging. Das Wort ergriffen der Kaderleiter, Abteilungsleiter und Vertrauensleute der Abteilungsgruppen. Die auf der Versammlung aufgetretenen Arbeiter nannten selbst namentlich die Disziplinverletzer und rechneten die der Werksabteilung, Brigade und Produktion von den Bumelannten und Trunkenblinden zugefügten Schäden vor. Was soll mit denjenigen geschehen, die gegen die Verhaltensnormen in der Produktion und im täglichen Leben verstoßen? Die Versammlung beschloß, ihnen keine Prämien aus dem Betriebsfonds zu zahlen, keine vergünstigten Kuraufenthalte und Erholungsheime und keinen Zusatzurlaub zu gewähren. Der Beschluß wurde zum Gesetz im innerbetrieblichen Leben, und niemand konnte dagegen Einspruch erheben, denn das gesamte Kollektiv hatte ja beschlossen. Die Arbeiterversammlungen in vielen Betrieben haben Funktionen übernommen, die früher ausschließlich vom administrativen Leitungsapparat ausgeübt wurden. Stimmen denn die Entscheidungen der Versammlung stets mit der Auffassung der Leitung überein? Nein, nicht immer. Einzelne lehnte ein Abteilungsleiter den Vorschlag der Schloßler ab, ein neues Isolationsystem einzuführen, das die Lebensdauer der Elektrogeräte verlängern würde. Die Arbeiter verteidigten jedoch auf der Versammlung ihren Vorschlag. Es wurde vereinbart, die Neuerung in der Praxis zu testen. Als der Nutzeffekt bewiesen war, betrachtete es der Abteilungsleiter nicht als unbillig, einzustimmen, daß er im Unrecht war. Zweimal jährlich, am Jahresanfang und in der Mitte, beraten die Arbeiter aller Betriebe, wie der Betriebskollektivvertrag erfüllt wird. Dieses Dokument ist ein Kind des Kollektivgedankens. Auf diesen Versammlungen legen die Arbeiter ihre Gedanken zu den Methoden der Wirtschaftsführung dar, geben ihre Einschätzung der Arbeit des

einen oder anderen Leiters und unterbreiten eigene Vorschläge. Noch niemals früher sofortlegte der Beschluß des Betriebskollektivvertrages zwischen den Arbeitern und der Leitung beiden Seiten so große Verantwortung wie heute. Das ist auch verständlich. In diesem Jahr schließt die Mehrzahl der Betriebe den Übergang zum neuen System der Planung und materiellen Stimulierung ab. Von einer sachkundigen Wirtschaftsführung durch die Leiter der Betriebe, in denen die Wirtschaftsführung eingeführt wurde, hängen der Betriebsergebnis und die Höhe der Fonds ab, die für die Erweiterung der Produktion, für soziale und kommunale Zwecke der Betriebskollektive sowie für den materiellen Anreiz der Arbeiter und Angestellten zur Verfügung stehen. Bereits lange vor Einberufung solcher Versammlungen gehen bei den Kommissionen, die die Erfüllung des Kollektivvertrages kontrollieren und den Entwurf des neuen Vertrages ausarbeiten, Hunderte von Vorschlägen, Wünschen und Ratschlägen ein. Die Arbeiter und Ingenieure machen sich Gedanken, wägen ab und stellen ökonomische Berechnungen an, um dann vor dem Kollektiv mit Argumenten aufzutreten. Fast vor einem halben Jahrhundert sagte W. I. Lenin, daß eine der Hauptaufgaben der Sowjetmacht in der Einbeziehung der breiten Massen der Werktätigen in die Leitung der Entwicklung von Gesellschaft und Produktion besteht. Die Arbeiterkollektive sind eine der massenhaftesten und wirksamsten Formen der Einbeziehung der Werktätigen in die Leitung der Produktion.

Natalia PESCHKOWA (APN)

30 Bände belorussischer Klassiker

Der schöpferische Nachlaß der Klassiker der belorussischen Literatur Jakob Kolas, Janka Kupala und Kusma Tschorny ist in neuen Sammelwerken zusammengefaßt. In Minsk herausgegeben worden sind. Der Gesamtumfang dieser Werke beträgt 30 Bände. Die 15-bändige Ausgabe der Werke des Volksdichters der Republik Jakob Kolas (1882-1956) enthält neben Romanen, Novellen und Poesmen auch frühe Gedichte und Erzählungen. Folklore-Aufzeichnungen, die erste Redaktion des Poesmes „Simor-Musiker“, sowie publizistische und kritische Artikel und über 500 Briefe, die

neue Ausgabe ist um 3 Bände größer als die vor drei Jahren herausgegebene, die sehr schnell vergriffen war. Auf sieben Bände hat sich die neue Ausgabe der Werke des Volksdichters Belorusslands Janka Kupala (1882-1949) vergrößert, dessen Werke in 17 Sprachen veröffentlicht wurden. Weiterhin ist eine 8-bändige vollständige Sammlung der Werke des belorussischen sozialistischen Literaten Kusma Tschorny (1900-1944) vorbereitet worden. In ihr sind über 20 Novellen, Romane und Dramen enthalten. (APN)

AKADEMISCHE AUFLAGE DER DOSTOJEWSKI-WERKE

LENINGRAD. (TASS). Das gesamte literarische Erbe von Fjodor Dostojewski (1821-1881) wird in 30 Bänden herausgegeben. Diese erste akademische Auflage der Werke des großen Schriftstellers, die von dem Institut für russische Literatur in Leningrad vorbereitet wird, ist die größte von allen bereits vorhandenen Auflagen seiner Werke. Außer 18 Bänden der Prosawerke werden in die Sammlung publizistische Artikel, Briefe und Skizzen der nichtvollendeten Werke eingeschlossen. Die endgültige Redaktion der Romane und Novelle wird

mit Varianten aus den Aufgäben, die zu Dostojewskis Lebzeiten herauskamen, sowie mit Originalbrüchlingen dieser Werke versehen. Jeder Band enthält eine ausführliche historisch-literarische Kommentierung. Diese Auflage erfolgt unter der Leitung des Korrespondierenden Mitglieds der sowjetischen Akademie der Wissenschaften, Wassili Basanow, und soll bis 1973 vollendet werden. Der größte Teil der Bände erscheint zum 150. Geburtstag von Dostojewski, der im Jahre 1971 gefeiert wird.



Das vokal-choreographische Drama „Hiroshima“ ist vom Liebhabertheater beim Kulturhaus der Handelsschule der Stadt Wladiwostok aufgeführt worden. Autor des Libretts, Regisseur Jewgeni Bersin, der Primorsk Komponist Wladimir Arjew und der Künstler Juri Tschernow haben eine Inszenierung geschaffen, die die tragischen Tage in Erinnerung hilft, als über die japanische Stadt Hiroshima ein Bombenregen fiel. Im Drama wird von der Liebe eines Jungen und eines Mädchens erzählt. Das Mädchen kommt um, der Gram des Jungen ist unbeschreiblich. Jedoch ist er fest entschlossen, gegen den Atomtod zu kämpfen. Die Hauptrollen stellen dar: die Studentin des Fernstudiums Technologisches Institut für Dienstleistungen Olga Sasokajawa und der Kursaf der Fernstudiums Technisches Institut der Fischereindustriewirtschaft, der künftige Schiffsführer Wladimir Kosin. UNSER BILD: Endszene aus dem Drama „Hiroshima“. Foto: N. Nasarow (TASS)

13 Tage Helden

30 Jahre seit der Schlacht am Chassan-See

Am 26. Juli betrachten zehn hohe japanische Generale von der Höhe Tschortowa gora ganz offen durch Feldstecher die Annarschwärze zu den Höhen und zum Chassan-See. Von der Bucht Peters des Großen her, wo japanische Torpedobootszerstörer zu sehen waren, zogen düstere, bleierne Gewitterwolken herauf. Die Taifunregen weichten Wege auf, rissen Brücken fort, zerstörten Kommunikationsmittel — so, als ob sie mit dem Feinde, dessen Pläne mit jeder Stunde sichtbar wurden, zusammenwirkten. Die Mitteilung Richard Sorges über das Rüstern der Japaner zur Aggression bestätigte sich.

Im Begriff, den Ring zu schließen, Der Leutnant ertit den Plan und führte die Grenzer rechtzeitig zu einem Durchbruch. Gegen jeden von ihnen standen etwa 10 feindliche Soldaten. Die Unterstützung für die Streife erfolgte von zwei Seiten. Von „Pakschekori“ aus führte der Grenzwachschef Oberleutnant Georgi Bychowzew persönlich einen Reitertrupp mit einem MG, und von der Höhe Sasojornaja eilten zwei Gruppen mit dem Helden des Fern Ostens Iwan Ratnikow an der Spitze zu Hilfe. Die aufs Haupt geschlagene Kompanie der Samurais wich zurück, ohne ihr Ziel erreicht zu haben.

des Nachtgefechts und waren bestrebt, es zu bewelsen. Jedoch vier Angriffe zweier japanischer Regimenter versandeten. Gegen zwei Uhr nachts stieß der Feind zum Gipfel der Höhe vor. Die Offiziere Sidorenko, Christoljubow und der Garnisonskommandeur Sabarin stürzten sich als erste in den Nahkampf. Das war der gefährlichste Moment des Gefechts. Doch die Grenzer schlugen den Feind erneut zurück. Nachdem die Grenzer die Japaner auf ein im voraus vorbereitetes Mienenfeld gelockt hatten, wehrten sie den nächsten Angriff durch eine Drehung des Griffs der Dynamomaschine ab. Das war eine List des Chefs des Ingenieurdienstes der Grenzaufstellung, Leutnant Wassili Winewitlin. In die Geschichte der Grenzertrupps gingen seine Sprengsätze unter dem Namen „Winewitlins Überraschungen“ ein.

Es ist nicht leicht, über die Helden einzelner Grenzer zu erzählen, die sich in jenem Kampf „ausgezeichnet“ haben. Jeder zeigte sich als Held und Patriot. Held der Sowjetunion, heute Generalleutnant außer Dienst Kusma Jegorowitsch Gubrinik schrieb über den Heldenmut der Verteidiger der Sasojornaja: „In jenem Kampf stand ein Maschinengewehr einer Batterie von japanischen Geschützbesatzungen Revolver und Maschinengewehr. Ein Grenzer — einem Zug — von Samurais gegenüber.“

Sie kämpften auf Leben und Tod

Den nebligen Anbruch des 29. Juli 1938 erlebte der Absolvent der Alma-Atar Grenzwache Alexej Machalin auf dem Kamme der Höhe Besymjannaja. Nach dem Studium besuchte er die Grenzstation Kasachstans und kam dann nach „Pakschekori“ als Gehilfe des Grenzwachschefs. Im Oktober 1937 beteiligte er sich an einem erbitterten Feuertreffen gegen japanische Mandarinen auf der Sursil-Höhe, wo er verwundet wurde. Jetzt hatte er 10 Soldaten, ein leichtes MG und drei Schießwaffen. Nachmittags marschierte plötzlich vom Ufer der Tumen-Ula her eine japanische Garnisonkompanie in Gleichschaltung auf. Die trunkenen Gesichter der Soldaten waren angespannt, boshaft und voll verzweifter Entschlossenheit. Von der Höhe Sasojornaja, die von einer größeren Grenzgarnison besetzt wurde, verfolgte man benärgig die ungewöhnliche Demonstration der Kraft.

Die Nacht vom 30. zum 31. Juli 1938 war eine Nacht des selbstlosen Kampfes und der Tapferkeit der Grenzer. Es war der Kommandeur der Streife Iwan Tschernomirski der als erster die ankriechenden Reihen der Japaner entdeckte, welche mit Heu umwickelt und als „Sträucher“ getarnt waren. Von diesem Moment an und bis zum Tagesanbruch erinnerte Sasojornaja an den glühenden Schlund eines riesigen Martinolens, und die Menschen darauf — an die Klumpen eines feuerfesten Metalls, dem die irdischen Temperaturen nichts anhaben können. Die auf Flußinseln und auf Sanddünen in Stellung gegangene feindliche Artillerie belegte die Höhe mit heftigem Feuer. Die Samurais hielten sich für Meister

der Sowjetunion, heute Generalleutnant außer Dienst Kusma Jegorowitsch Gubrinik schrieb über den Heldenmut der Verteidiger der Sasojornaja: „In jenem Kampf stand ein Maschinengewehr einer Batterie von japanischen Geschützbesatzungen Revolver und Maschinengewehr. Ein Grenzer — einem Zug — von Samurais gegenüber.“

„Betrachtet mich als Kommunisten“

Am 2. August kam Blücher im Kampfrayon an. Auf seinen Befehl im formierte der Kompaniecommandeur Georg Stern, der eben erst aus dem republikanischen Spanien zurückgekehrt war, sofort das 39. Schützenkorps. Die ganze Vorbereitung nahm drei Tage in Anspruch. Trotz der Platzengen und der Weglosigkeit bezogen alle Truppenteile ihre Ausgangsstellungen in festgelegter Frist und marschieren 200 — 300 Kilometer weit. In jenen Tagen bewiesen die Soldaten und Kommandure ihre Ergebenheit den Ideen der Lenin-

Partei. Tausende Patrioten schrieben direkt in den Schützengräben Gesuche um Aufnahme in die Partei und in den Komsomol. Sie wurden in Kurzversammlungen der Delegierten behandelt. Am Chassan-See wurde die berühmte Phrase geboren, die später in Hunderttausende ähnlicher Gesuche Eingang fand: „Sollte ich ums Leben kommen, bitte ich, mich als Kommunisten zu betrachten.“ So schrieben die Soldaten Stefan Gallimullin, Tschernyschow, Shukow, der Leutnant Cholopik. Die Stunde der Vergeltung schlug für die Aggressoren früh morgens am 6. August 1938. Um 4 Uhr tauchten über dem Kampffeld in drei Wellen sowjetische Flugzeuge auf. Die feindlichen Befestigungen wurden, nach dem bildhaften Ausdruck Blüchers, buchstäblich „akaliert“.

Nach einer ebensolchen vernichtenden Artillerievorbereitung rollte auf die Position des Feindes über die Anhöhe Pulemjonnaja gorka eine Lawine von Panzern zu; ihnen folgten Schützenbatterien. Am Abend war die sowjetische Erde gesäubert. Um 22.30 erließen der Parteiorganisator des Regiments, Leutnant Iwan Moschajk und der Kommandeur der motorisierten Brigade Oberst Panilow als erste die Höhe Sasojornaja und hießen darauf eine rote Fahne. Die Kommunisten und Komsomolze waren im Kampf langanhaltend. Auch viele unserer Landsleute aus Kasachstan zeigten sich darin aus. Der Kasache Amir Muchamedjanow stellte unter schwerem Artilleriebeschuß die Verbindung des Divisionsstabs mit dem Stab des vorgehenden Regiments her.

Der Geschützführer Amir Turgabajew schrieb auf dem ersten Geschöß: „Unser erstes Geschenk: 24 Kilo auf die Köpfe der Samurais.“ Später zeichnete sich Amir im Zweikampf der Batterie mit einem feindlichen Panzerzug aus. Der Aufklärer Leutnant Viktor Schibajew, ein gebürtiger Zelinogradez, lieferte der Führung wichtige Meldungen. Das Parteilied „Schicksal Nr. 0254604“, das Boris Schejnman gehörte, wurde zusammen mit dem Herzen durchgeschossen. Das Leben war der letzte Parteilied der Kommunisten-Patrioten.

Niemand ist vergessen

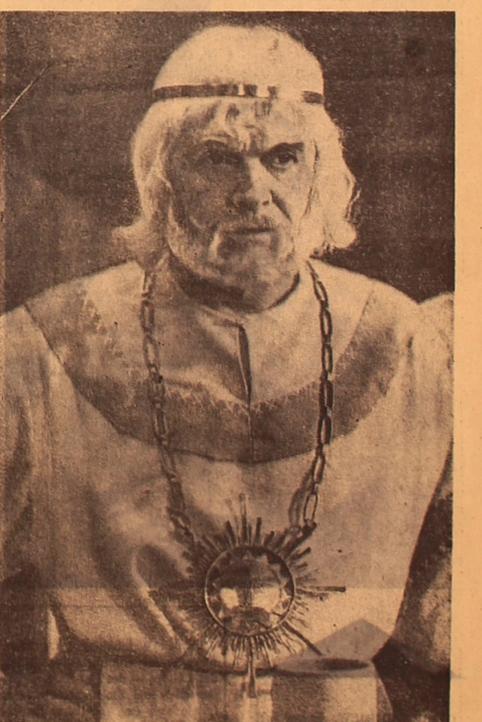
Die Liste der Helden war groß. 26 der würdigsten wurden Träger der Goldenen Sterns, darunter auch Alexej Machalin, der erste Held der Sowjetunion unter den Grenzern. Vor kurzem stellte die Zeitung „Ogni Atajat“ die Frage über die Verleihung seines Namens einer der Straßen von Alma-Ata.

Niemand ist vergessen

Die Grenze am Chassan-See kennt jetzt wie auch vor dem Kriege keine Ruhe. Die Soldaten in grünen Schirmmützen, deren Väter und ältere Brüder in gemeinsamen Gräbern an den Abhängen der Sasojornaja und Besymjannaja gebettet sind, wahren ihre Kampferfahrungen. „Stern-Höhe... Malachin-Berg... Ismailow-Platz... Bahnstation Blücher am Ufer der Bucht Peters des Großen... Seeschiffe „Wassili Gillschew“ und „Wassili Winewitlin“... Gedenktafel am Eingang zur ehemaligen Grenzwache „Pakschekori“ (namens A. Machalin)... Das alles erinnert an den Heroismus der Sowjetmensch.

Vor einem Jahr, nach der Demobilisierung aus den Grenztruppen, das Kampfrhythmus unseres Brühens, zweimal ordnungsgeschmückten Truppenteils. Zu den vielen Exponaten kamen nicht wenig wertvolle Dokumente hinzu, die von den Helden der Kämpfe berichten. Die Besucher verwelen achtungsvoll und interessiert an der verhaltenen Vitrine, in der das Buch „Betrachtet mich als Kommunisten“ liegt.

Die Soldaten wissen jetzt, daß Richard Sorges ein aktiver Teilnehmer der Kämpfe am Chassan-See war und folglich Schuler an Schuler mit ihren Vätern-Tschechisten tritt. So wurde der deutsche Kommunist ohne einen Sonderurlaub für ewig in die Personalbestandlisten der berühmten Grenzaufstellung eingetragen. A. USCHEW, Hauptmann der Reserve
Alma-Ata



Im Filmstudio „Lenfilm“ wird der neue Film „Schneewittchen“ gedreht. Die Verfilmung des Märchens von A. N. Ostrowski wird von dem Regisseur und Schauspieler Pawel Kadotschnikow geführt. Die Aufnahmen macht der Kameramann A. Tschirnow. UNSER BILD: Aufnahmen des Films. In der Rolle des Zaren Berendje — Schauspieler Pawel Kadotschnikow. Foto: W. Mastjukow (TASS)

Erziehung

Beobachten lernen

Wissenschaft
Erziehung

Wie eine gute Mutter

Vor 25 Jahren kam Ada Lisner als Lehrerin in die Achtklassen-schule von Rostschinskoje, Rayon Krasnoarmejsk. Der Anfang war gar nicht leicht: dem jungen Mädchen fehlte es an pädagogischer Erfahrung. Doch durch ihre Liebe zu den Kindern, das aufmerksame, wohlwollende Verhalten gewann sie bald die Herzen der Kleinen.

Mit den Jahren kam auch die Erfahrung. Im vergangenen Schuljahr wurden alle Schüler aus Ada Lisners Klasse in die nächste überführt. Gute Erfolge erzielt Ada Leonhardowna in ihrer Arbeit auch dadurch, daß sie viel pädagogische Literatur liest, sich zu jeder Stunde gründlich vorbereitet und ständig nach neuen, besseren Methoden

sucht. Ihre Stunden sind immer interessant, inhaltreich.
Wenn die Lehrerin eine neue erste Klasse erhält, erzählt sie den Kleinen von ihren ehemaligen Schülern: von der Lehrerin Erika Sob, dem Offizier der Sozialarmee Alexej Komarow, dem Zootechniker Viktor Gorban, der Lehrerin Soja Schilmanskaja und anderen. Sie sagt, daß die älteren Geschwister der ABC-Schützen gute, arbeitsame Menschen sind. Die Kleinen streben dann ihren älteren Geschwistern nach. Und die Lehrerin ist wie eine gute Mutter für sie alle.

I. GALEZ
Gebiet Koktschetaw

Irina—keine Ausnahme

Einmal war ich bei meiner Bekannten Jelsaweta Rabinina zu Gast. Die kleine dreijährige Enkelin Irina spielte im Hof. Als sie in die Wohnung kam, zog sie ihre Schuhe aus und kam leise in den Saal. Da erblickte sie mich und sagte: „Guten Tag, Maria Iwanowna“. Ich gab ihr Bonbons, sie bedankte sich und gab einen Teil davon der Großmutter. Die übrigen teilte sie mit ihrer Schwester. Als ich nach Hause gehen wollte, sagte sie: „Ich werde Sie begleiten“.

Irina Kleider sind immer sauber, das Kind achtet selbst darauf. Es kann schon viele Liedchen singen und Gedichte aufzählen und ist sehr folgsam.
Irina besucht die Kinderkrippe und besucht jetzt den Kindergarten Nr. 6 in der Stadt Ekibastus. Sie

ist unter den anderen Zöglingen keine Ausnahme. Die Erzieherinnen Galina Tomik, Nina Toporkina und Tonja Wolkowa wie auch das ganze bedienende Personal verstehen es, die Kinder richtig zu erziehen, ihnen Sinn für Ordnung, Sauberkeit, für das Schöne, Arbeitsliebe und Höflichkeit beizubringen.

Der Erziehung der Kinder wird von seiten der Leitung der Kollektiv Nr. 1 große Aufmerksamkeit geschenkt. Die Leiterin des Kindergartens Eveline Bolik, die Administration der Grube versorgt uns nicht nur mit allem Nötigen, sie und auch das Elternkollektiv sind uns stets in der Erziehungsarbeit behilflich, darum haben wir auch gute Erfolge.

M. TRIPPEL
Ekibastus



Fotostudie: D. Neuwirt

Am 1. September wird mein Bub zum erstenmal in die Schule gehen. Ich befürchte, daß ihm das Lernen Schwierigkeiten machen wird, weil er nicht instande ist, seine Aufmerksamkeit auf etwas zu konzentrieren. Es fällt ihm auch immer schwer, eine angelegene Sache zu Ende zu führen. Wie könnten wir diesen Mängeln abhelfen? Fragt Elsa Lorenz, eine unserer Leserinnen.

Die zwei Ruhetage in der Woche bieten den Eltern mehr Möglichkeit, sich der häuslichen Erziehung ihrer Kinder zu widmen.

Elsa Lorenz' Sorge ist berechtigt: um erfolgreich zu lernen, muß das Kind aufmerksam sein, über Ausdauer verfügen. Natürlich werden ihm diese Eigenschaften während des Lernens aneignet, aber wieviel leichter hätte es das Kind, wenn es gut vorbereitet in die erste Klasse käme.

Die Eltern können das Kind beobachten lernen, und zwar von den frühesten Jahren an während des Spiels. Unsere Kinder haben jetzt so viel Spielzeug und das muß sinnvoll ausgenutzt werden. Für die Entwicklung des Beobachtungsvermögens ist beim Spielen das Zeichnen und Zusammenfügen wichtig.

Für das Beobachten ist auch die Konzentrationsfähigkeit von großer Bedeutung. Lehrer und Eltern klagen immer wieder darüber, daß die Kinder leicht ablenken lassen, eine angelegene Sache nicht zu Ende bringen, schnell „die Fäden ins Korn werfen“, ihre Interessen ständig wechseln. Auch hierbei handelt es sich um eine Erziehungsaufgabe, der man sich schon beim Kleinkind widmen sollte. Das Kind muß daran gewöhnt werden, sich nur mit einer Sache zu beschäftigen und alles, was es begonnen hat, zu beenden, auch wenn Schwierigkeiten oder Ablenkungen auftreten. So entwickelt sich im Kind der Wille, sich beim Lösen von Aufgaben, beim Beobachten, nicht ablenken zu lassen.

Die Eltern können jedoch nicht nur dabei helfen. Voraussetzungen für gutes, nünftiges Lernen, für zielstrebiges Beobachten zu schaffen, sie sollten auch alle Situationen nutzen, um ihre Kinder zum Beobachten anzuhalten.

Gemeinsame Spaziergänge und Wanderungen bieten sich dafür geradezu an. Haben die Kinder schon einmal eine Biene auf der Blüte zugehoben? Wie kann man feststellen, aus welcher Richtung der Wind kommt? Dabei sind die Bewegungen der Bäume und Sträucher und die Rauchfahnen zu beobachten. Geht man einen sandigen Weg entlang, können Spuren und Fährten gelesen werden. Noch interessanter wird es, wenn das Ganze eine spielerische Note erhält.

Valer geht voraus und legt mit Hilfe von trockenen Ästen und Fußabdrücken eine Spur. Die Kinder kommen mit der Mutter nach und müssen sich an Hand der Spuren orientieren.

Aber nicht nur im Freien läßt sich das Beobachten üben. Eine Vielzahl von Spielen zielt darauf ab, die Beobachtungsfähigkeit zu entwickeln. Bekannt ist „Ich sehe was, was du nicht siehst“. Der Spielleiter wählt einen Gegenstand und nennt seine Farbe. Die anderen müssen ihn erraten. Viel Spaß macht den Kindern auch das Spiel „Fingerhut sichtbar verstecken“. Nachdem die Spieler den Raum verlassen haben, wird ein kleiner Gegenstand, z. B. ein Fingerhut, im Zimmer so hingestellt, daß er

sichtbar ist, d. h. er darf nicht unter Gegenstände gelegt, in Gefäße gesteckt oder in Schränken verborgen werden. Spielsituationen lassen sich auch dadurch schaffen, daß ein Kind aus dem Zimmer geschickt wird und die Zurückgebliebenen etwas an ihrer Kleidung verändern. Diese Veränderungen müssen erraten werden. Oder es sollen Geräusche bestimmt werden. Ein Spieler sitzt mit verbundenen Augen und muß erraten, welche Dinge die Geräusche verursachen.

Selbstverständlich bieten Bilder in Büchern und Zeitschriften ebenfalls gute Möglichkeiten, das aufmerksame Betrachten zu üben.

Das Beobachten ist mehr als eine Methode des Lernens und der geistigen Arbeit. Es bereichert auch die Persönlichkeit, indem es sie befähigt, die Umwelt gründlicher zu begreifen und sich an ihr zu freuen. Darüber hinaus ist das Beobachten für die ästhetische Erziehung von großer Bedeutung.

Beobachten setzt voraus, daß die Sinnesorgane funktionsfähig sind. Haben die Eltern Zweifel, ob das Kind normal sehen und hören kann, so sollten sie unbedingt einen Arzt um Rat fragen. In der Regel ist es möglich, Unzulänglichkeiten auszugleichen. Außerdem sagen wir schon: Es kommt darauf an, seine Sinnesorgane richtig zu gebrauchen, und das kann und soll jeder lernen.

Natürlich müssen die Eltern sich ständig von der Geburt des Kindes an mit seiner Erziehung beschäftigen, und eben auch mit der An-erziehung des Beobachtens. Doch kann auch noch vieles nachgeholt werden, wenn das Kind schon in die Schule geht.

L. FRIEDRICH

Nelly macht rote Sternchen

Ein blondhaariger Knabe tritt in den Raum der Bibliothek. In der linken Hand hält er Bücher, mit der rechten nimmt er seine Mütze ab und grüßt etwas schüchtern.

„Komm her, Peter“, läßt Nelly Viktorowna ihn ein, „warum kamst du so lange nicht, hast du den Weg vergessen?“

Der Knabe antwortet verlegen: „Ich habe das Büchlein verloren.“

Nelly Viktorowna sieht ihn kopfschüttelnd an:

„Bücher der Bibliothek muß man gut aufheben. Hast du eins verloren, so komme und sage es. Du aber hast dich einen ganzen Monat nicht sehen lassen.“

Der Knabe stand schuldbehaftet da.

„Wähle dir, Peter, ein Büchlein aus, verliere aber niemals mehr ein Buch“, sagte sie.

Er atmete erleichtert auf und ging zu den Regalen.

Nicht viel Zeit verbrachte ich in der Rayonbibliothek von Turka für Kinder und Jugendliche, war aber begeistert von dem, was ich dort sah. Nelly Schuster ist hier schon 10 Jahre tätig. Als kluger Pädagoge lernte sie die Kinderpsychik kennen, arbeitet ein individuelles Herangehen an jeden Leser aus, verfolgt wachsam die Formierung der Weltanschauung bei den Kindern unter dem Einfluß des Gelesenen.

Vom jüngsten Alter an machen sich die Kinder mit Nelly bekannt. Sie lieben den arbeitsamen und gerechten Gymnasiasten Wolodja, der zur Summe der Schwachen, gegen Schlechtes und Gewalt auftrat. Allmählich wachsend, lernen sie die große Lehre des Führers des Weltproletariats kennen und dann werden sie verstehen, warum jedes durchgelesene Buch über Lenin jetzt in ihren Formularen mit einem roten Sternchen vermerkt wird.

Nelly Viktorowna unterhält enge Verbindung mit der Schule, den Eltern, tut alles, damit kein Kind unbeachtet bleibt.

„Die Bibliothekarin muß den Kindern die ganze Wärme ihres Herzens hingeben und Nelly Schuster tut das auch“, sagt die Leiterin der Bibliothek.

M. KOWALIW
Gebiet Lwow

Wenn ich eine Frau wäre

Eine amüsante Geschichte mit ernstem Hintergrund

Kennen Sie das Fieber, wenn es um ein Preisausschreiben geht? Ich las in einer Zeitschrift, daß die Männer dazu aufgefordert sind, innere Einknie zu halten. Ein elektrischer Rasierapparat winkte demjenigen, der die Frage am besten beantwortet, was er sich wünsche, wenn er eine Frau wäre.

Er ließ mir keine Ruhe, denn von einer Trockenrasur schwärmten meine Kollegen schon lange. Als ich nach Hause kam, ging ich in den Garten und legte mich in den Liegestuhl, um nach der Antwort zu suchen. Pflötzlich glaube ich sie zu haben. Aber in der nächsten Minute mußte ich die Antwort wieder verwerfen.

Meine Frau bemerkte sehr bald, daß in mir einiges voringing. Lächelnd fragte sie: „Was hast du mir, ist etwas passiert?“ — „Ach nein“, entgegnete ich, „ich muß nur mal über etwas nachdenken!“

Ich grübelte weiter, kam jedoch zu keinem Ergebnis. Ich beschloß, meine Frau in meine Gedanken einzuwöhnen.

Sie war sichtlich erstaunt. Dann sagte sie nach einiger Überlegung: „Du wirst einfach zu keinem Ergebnis kommen, wenn du die Frage ehrlich beantwortest willst. Du müdest erst einmal die Haut wechseln. Ich mache dir einen Vorschlag. Ab morgen sorgst du für den Haushalt und die Kinder!“

Sie muß mir den Schock angesehen haben. Doch nach zehn Minuten lenkte ich ein und erklärte mich einverstanden.

Der folgende Tag verlief sensationell. Schon auf dem Weg nach Hause reifte in mir der Ablaufplan. Meine Schritte waren eiliger als sonst, ich nahm das Kostgeld für die ganze Woche und ging einkaufen. Als ich vollgepackt in der Küche erschien, erklärten mir alle drei Spröblinge kategorisch, daß sie einen Bärenhunger hätten. So schnitt ich mit gebührendem Augenmaß Stullen.

Nach dem Essen schickte ich sie wieder spielen. Ein großer Berg Geschirr sah mich an. Gegen 19.30 Uhr war ich fertig mit dem Abwaschen. Zum Glück hatte meine Frau am Vortage große Wäsche, und ich brauchte nur noch zu bügeln.

In vorgerückter Stunde säuberte ich mit Staublappen und Staubsauger bewaffnet unsere drei Zimmer. Doch noch ehe ich damit fertig wurde, entdeckte ich meine drei Buben, die mit Begeisterung die Badewanne als Planschbecken benutzen. Ich säuberte die Badewanne, putzte Schuhe und bereitete das Abendbrot für meine Frau vor.

Gegen 22.30 Uhr kam sie von einer Versammlung, begrüßte mich flüchtig und lag zehn Minuten später in der Badewanne, um fröhlichen Liedchen zu pfeifen. Noch während ich darüber nachdachte, was denn nun werden soll, entdeckte ich die Kinder unter dem Küchentisch. Ich hatte vergessen, sie ins Bett zu bringen.

Im gleichen Augenblick rief meine Frau aus dem Badezimmer: „Reib mir doch mal den Rücken ab. Die Seite ist gleich alle, hast du nicht noch ein Stück Seife da? Hast du schon die Betten gemacht und die Fenster geöffnet? Was ziehe ich eigentlich morgen an? Denke dran, die Kinder müssen noch gewaschen werden.“

Alles wirbelte mir im Kopf herum. Zehn Hände mußte man haben, stöhnte ich.

Erschöpft eilte ich mit einem Badetuch zu meiner Frau und erklärte ihr, daß ich nun die Antwort wüßte. „Wenn ich eine Frau wäre“, betonte ich, „hätte ich nur den einzigen Wunsch, ein Mann zu sein.“

Ich schickte diese Antwort ein. Seit drei Wochen rasieren sie mich mit dem elektrischen Rasierapparat.

Werner ROLF

(Aus der „Berliner Zeitung“)

Klara OBERT

Hügel und Höhe

Ein Knirps am Waldestrand spaziert, ob er wohl was im Schilde führt? Ein Hügelchen er plötzlich sieht, zum Hügelchen er sich bemüht. Hebt einen Fuß keck in die Höhe, Perdnutz! Jedoch der Bub ist zäh. Hebt abermals den Fuß. Glück auf! Doch wieder kommt er nicht hinauf. Das dritte Mal der kleine Mann

aus Leibeskräften setzt schon an. Die Mutter, hinterm Baum versteckt, den Kopf nach ihrem „Helden“ reckt. Kein Wort, kein einziges, sie sagt: Und wenn sie einer hätte! gefragt, so hätte sie ihm zurückgegeben: „Wer sich nicht selber hilft im Leben von fröhsten Kindesbeinen an, dem kann kein anderer helfen dann.“

Gemüsezüchterinnen

Versteckt hinter Bäumen, liegt am Ufer des Ischim ein kleines Dörfchen, eingeschlossen in ein Viereck von grünen Älenen. Dort wohnen die Arbeiter, die in der Hilfswirtschaft der Station für Rassenzucht arbeiten.

Neben der Fütterbeschaffung für die Wirtschaft wird auch Gemüse, wie Tomaten, Gurken, Kohl und Radishes angebaut, die an die Lebensmittellieferanten von Zelinograd geliefert werden.

25 Tonnen Tomaten und ebensoviel Gurken ernteten sie im vorigen Jahr vom Hektar. 500 Tonnen Gemüse lieferte man für den Nahrungsfonds der Stadt. Gegenwärtig werden an allen Gemüseverkaufsstellen Radishes aus dieser Hilfswirtschaft verkauft.

23 Jahre ohne Unterbrechung arbeiten dort die Frauen Anna Kreß, Rosa Vogel und Katharina Holzwirt. Der Brigadier A. M. Machmutow, der dort auch schon über 10 Jahre arbeitet, sagte: „Die Hand legte sich auf meine Schulter. Es war meine Frau, die mich abwechseln wollte. Als ich ihr erzählte, daß ich vor Sekunden wieder das verächtliche Zischen hörte, meinte sie, es sei ein Gespenst, welches mich necke. Ich schickte meine Frau weg. Jetzt war es die Mutter, die ihre Greisenhand auf meine Stirn legte. „Du hast Fieber!“ Sie saß an meinem Bett und wachte dabei, bis ich schlief. Ich schickte meine Frau weg. Jetzt war es die Mutter, die ihre Greisenhand auf meine Stirn legte. „Du hast Fieber!“ Sie saß an meinem Bett und wachte dabei, bis ich schlief. Ich schickte meine Frau weg. Jetzt war es die Mutter, die ihre Greisenhand auf meine Stirn legte. „Du hast Fieber!“

Schon im Februar beginnt die Arbeit in den Treibhäusern. Zuerst werden Matten zur Bedeckung der Frühbeete hergestellt. Tag und Nacht muß für eine beständige Temperatur in den Treibhäusern ge-

sorgt werden. Setzlinge werden viel mehr als für den eigenen Bedarf angepflanzt. Man versorgt gleichzeitig die Kleingärtnereien, die sich in den Vororten von Zelinograd erstrecken. Später werden die Setzlinge verpflanzt und das Gelände wird bewässert, und so geht die Arbeit weiter bis zur Ernte.

Im Spätherbst und Winter werden Dünger aus Land gefahren, was ebenfalls diese Frauen besorgen.

Ihre Normen überbieten sie systematisch.

Im Sommer steigt die Anzahl der Arbeiterinnen im Gemüsegarten, von denen sich folgende auszeichnen: Lina Vogel, die Tochter von Rosa Vogel, arbeitet, obgleich noch jung, ebenso vorbildlich wie die Mutter, Lydia Janot, Emma Kusmina. Es ist ein einträchtiges Kollektiv, deshalb verläuft die Arbeit ohne Störung.

Betrifft man die Wohnungen der

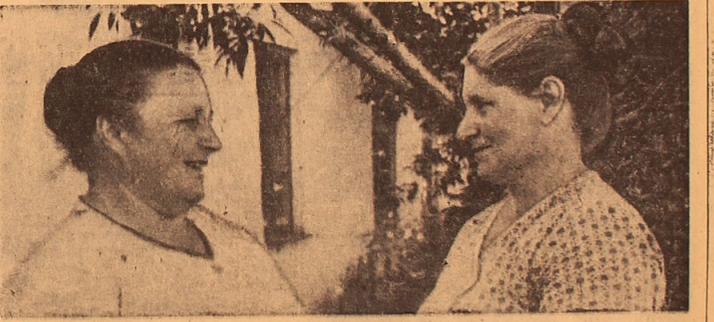
gastrfreundlichen Einwohner, so muß man feststellen, daß sie im Besitz von modernen Einrichtungsgegenständen in den Stadtbewohnern nicht nachstehen. Abends sitzen sie am Fernsehgerät. Auch die „Freundschaft“ fehlt nicht auf dem Tisch.

K. FROSE

Zelinograd

UNSER BILD: (von links) Anna Kreß und Katharina Holzwirt.

Foto: G. Mühlberger



Die Suche nach der Giftschlange

In meinem Arbeitszimmer hatte ich ein Terrarium mit einer Giftschlange. Eines Tages war der Kasten offen und die Schlange verschwunden. Beim vollständigen Familienrat erzählte unser kleiner Sohn, daß die Schlange herausgelaufen, er den Schieber weggezogen, sie herauskroch und verschwand. Wir alle lieberten, wollten wir doch, daß der Biß einer 150 Zentimeter langen Giftschlange tödlich ist. Tage und Nächte wurde das Kriechtier gesucht, das Haus auf den Kopf gestellt. Das Reptil war weggezogen. Und drang ein leiser Laut zu unseren Ohren, so suchten wir zusammen die Schlange. Während dieser Zeit standen wir tausendmal auf und schliefen nicht. Immer wieder rief die täuschende Nachtschlange vor die Tür. Die Schlange, die ich suchte, war bereit gewesen, den scharfen Schlangenbiß sofort zu empfinden, nur sollte das Kind leben. Hastig und nervös, waren wir ständig auf der Suche nach der Schlange. Schon, eine Woche ohne Erwachen, verging in ständiger Gefahr. Wir wurden alle von Verfolgungswahn gepackt, denn nirgends konnten wir die Viper finden.

Nacht. Der Lampenschirm beleuchtete die Schreibtischplatte. Müde vom Lesen, legte ich mich zurück und starrte in die Dunkelheit. In diesem Augenblick hörte ich ein Rascheln. Leise schob ich das Buch zur Seite. Still! Vieilleicht läuschte mich ein Spuk! Bald darauf nickte ich wieder ein. Als sich Wolodja rührte, stürzten wir zum Kladder-

belchen, durchsuchten das Bett. Ich im Halbschlaf hörte ich diesmal deutliches Zischen. Mein ratlos Blick streifte immer, fand jedoch nichts Verdächtiges. Eine Hand legte sich auf meine Schulter. Es war meine Frau, die mich abwechseln wollte. Als ich ihr erzählte, daß ich vor Sekunden wieder das verächtliche Zischen hörte, meinte sie, es sei ein Gespenst, welches mich necke. Ich schickte meine Frau weg. Jetzt war es die Mutter, die ihre Greisenhand auf meine Stirn legte. „Du hast Fieber!“ Sie saß an meinem Bett und wachte dabei, bis ich schlief. Ich schickte meine Frau weg. Jetzt war es die Mutter, die ihre Greisenhand auf meine Stirn legte. „Du hast Fieber!“

Schon im Februar beginnt die Arbeit in den Treibhäusern. Zuerst werden Matten zur Bedeckung der Frühbeete hergestellt. Tag und Nacht muß für eine beständige Temperatur in den Treibhäusern ge-

der Ungewöhnlichkeit, wachte die Mutter dann am Bette des Kindes.

Als ich einschliefe, hatte ich ein schreckliches Traum: eine armdicke, grasgrüne, gesteckelte Viper kroch auf mich zu. Sie streckte mir aus dem weit aufgerissenen Rachen ihre gespaltete Zunge entgegen. Ringsherum laurerten kalte Schlangengaugen. Als ich erwachte, war ich in Schweiß gebadet. Ich schämte mich, denn die Angst hatte mich wieder genarrt. Eben kam es mir vor, als hätte sich im Bücherstreck etwas bewegt. Meine Augen wollten die Dunkelheit durchbohren. Erst, als ich mich überzeugte, daß es mein Herzschlag war, der die Lautlosigkeit der Nacht störte, beruhigte ich mich. Pflötzlich hörte ich sie neben mir. Bewegungslos saß ich und lauschte angestrengt. Wieder das bekannte „Tsch-tsch!“ Ich raffte mich zusammen und wartete gespannt. Ein Angstschauer vermischte sich mit aufkommendem Freudengefühl, denn der Traum, das Reptil heute schaltete das Licht ein. Es überflutete meinen Arbeitsstisch, auf dem sich herrisch, wie aus Stein geballt, die feulische Viper aufgebaldet hatte. Ihr messerscharfer Blick traf mich. Es schien, als wäretaten sich ihre rubinroten Augen immer mehr. Der eigenartige Augenglanz funkelte mich voll auf. Ich fühlte, wie der Schlangenglocken an meinem Körper herumta-

stete. Wir starteten uns beide so entschlossen an, als ob wir sagen wollten: Du oder ich! Alle Angst war in mir weggewischt, nur der starre Schlangenglocken hielt mich in Bann. Leise fauchte das Reptil. Der Kopf und ein Teil des Körpers ragten in die Luft. Ihr Körper glänzte wie geölt. Sie wogte sich unglaublich langsam hin und her. Dabei waren Kopf und Hals, wie der Griff eines Spazierstocks nach mir ausgestreckt. Es schien, als wolle sie sich in Schwung bringen, um sich mit voller Wucht auf mich zu stürzen. Sie richtete sich wie ein Stab auf und stieß die Zunge nach mir aus. Ebenso langsam, wie auf ein Kommando, erhob auch ich mich. Ich sah deutlich, wie ihr Körper anschwoll, gleich einem Fahrradreifen beim Aufblasen. Einige Sekunden verbarste sie in voller Ruhe, dann schnellte sie blitzschnell vor, um den Gifttrah einzuschlagen...

Ebenso schnell machte ich einen geschickten Griff, und meine Finger klammerten sich wie ein Schraubstock um den Schlangenhals. Ihr schlagender Leib wand sich um meinen Hals. Mit der Rechten würgte ich die kostbare Beute, mit der Linken rief ich mir den Schlangenglocken vom Hals. Ein Jubel- und Siegesgeschrei drang aus meiner Brust. Frau und Mutter sprangen aus den Betten und blieben erschrocken vor mir stehen. Ich ließ ins Kriecher durch den schmalen Spalt in den Käfig gleiten, hängte ein Schloß daran und trug morgens den Käfig in den Zoo. Ich wollte keine Schlange mehr im Haus haben.

Karl HERDT

20.000 Operationen

Im April beging der Chefarzt der Polarklinik Norilsk, Viktor Kusnezow, seinen 70. Geburtstag. Dieser hervorragende Arzt war ein Großteil seines Lebens im Polargebiet tätig — Nowaja Semlja, Dixon, Kap Tscheljuskin, Norilsk... Kusnezow hat schon über 20.000 Operationen durchgeführt, zum Teil unter ungewöhnlichsten Verhältnissen: Im Schnee, auf geländegängigen Maschinen oder in Flugzeugen, auf Hundespanspannen und in Tierfängerbooten.

Bis 1963 gab es weder in der sowjetischen noch in der ausländischen Presse eine Mitteilung, daß ein Mensch im Alter von über 90 Jahren eine radikale Operation nach der Diagnose Speiseröhrenkrebs durchgeführt worden wäre. Dann aber konnte die sowjetische Presse schreiben: „Einmalige Operation Kusnezows“, „Der 97jährige Alexander Turkin wird leben“.

Viktor Kusnezow operiert auch heute noch fast täglich und zwar die kompliziertesten Patienten, obwohl er sehr viel zu tun hat. Er hält ja auch zahlreiche Vorlesungen und hat zudem noch seine Verpflichtungen als Deputierter.

Kusnezow ist aber nicht nur ein glänzender Chirurg. Er ist auch Wissenschaftler, Autor von reichlich 40 wissenschaftlichen Werken. Großen Bestand in dieser Tätigkeit erweist ihm seine Gattin Jelena, die all die Jahre schwerer Arbeit an seiner Seite stand. Sie ist ebenfalls Chirurgin. Vor kurzem veröffentlichte das Leningrader Informationsblatt „Chirurgia“ die jüngste Arbeit Kusnezows über die neue Methode der Magenresektion. Diese Forschungsarbeit hilft der Chirurgie für den größten Erfolg in seinem Leben. Jetzt erträren die Patienten die postoperative Periode leicht und gewöhnlich kommt es zu keinen Komplikationen. Die Operationen verlaufen bedeutend rascher und technisch einfacher. In Norilsk wurden nach der neuen Methode schon 300 Operationen durchgeführt, die alle erfolgreich verliefen.

(APN)

Auf der Leinwand im August

Das Studio „Lenfilm brachte den Streifen „Einen Schuß Noch einen Schuß“ heraus. Das Drehbuch wurde von Lew Kassil zusammen mit dem Regisseur Viktor Sadowski und dem jungen Leinwandkünstler Filmschauspieler Wladimir Kunin geschrieben. Der Streifen spricht vom Fußballspiel, vom Trainer der Fußballmannschaft Andrej Tamanzow. Andrej ist ein willensstarker, mutiger, vortrefflicher Erzieher und Psychologe. Sein Glaubensbekenntnis ist strenge scheinbare Forderung und Vertrauen zur Jugend, zu seinen Zöglingen. Diese Forderungen stellt er auch an seinen Sohn Sergei, der im Vater in jeder Hinsicht ein Beispiel sieht. Im Film wird die Sittlichkeit — die Beziehungen der Menschen im Kollektiv — in den Vordergrund gerückt.

„Kein anderer“ heißt der vom „Belarufilm“ gedrehte Streifen. Die ganze Stadt ist aufgeregt und empört. Gestern Abend hat man im Park in der Nähe des Tausendjährigen Bäumen einen jungen Burschen umgebracht. Niemand sah, wie das geschah, aber viele waren Zeuge des Wortwechsels, der auf dem Tanzplatz kurz vor dem Mord stattfand: Am Morgen kam ein junger Mann, der am 27. August hingerichtet wurde, in die Miliz und bekannte sich als Mörder.

Dann folgte das Gericht und das strenge Urteil. Unterwegs zum Vernehmungsort springt Juri Kasanow, der Verurteilte, aus dem Fenster des Wagens und kommt um. Dieser seltsame Selbstmord zwingt den schon nicht mehr jungen Richter Iwan Afanassjewitsch, die ganze Geschichte des jungen Burschen und das Gericht über ihn von neuem zu überprüfen. Es stellt sich heraus, daß Juri Kasanow aus Furcht vor dem wirklichen Mörder sich verurteilt, die Schuld auf sich nahm. Der Richter versteht, daß er an dem Selbstmord des Burschen schuld ist, er hat die Sache nicht richtig zu Ende geführt und sagt: „Ich bin schuld und kein anderer.“

Vom Odessaer Studio wurde der Streifen „Die Suche“ gedreht. Der junge Baumeister Sewerin Sereda hat in seiner Arbeit Erfolg und ist glücklich. Nach seinem Diplomentwurf wird im Zentrum Moskau ein Haus gebaut. Er arbeitet an einem neuen Entwurf und da verlangt der Direktor des Instituts, daß er sofort

nach dem Donbass zu seinem schwerkranken Vater fahre. Sewerin lehnt entschieden ab. Dieses Benehmen ist dem Direktor Olga Sergejewna und Shenja, der Geliebten Sewerins, ganz unverständlich. Das alles bringt den jungen Baumeister aus dem gewohnten Geleise. Er betrachtet seine Beziehungen zum Vater als eine rein persönliche Sache und will nicht verstehen, daß sich andere einmischen. Er kann seinem Vater die Untreue nicht verzeihen.

Gleich nach dem Tode der Mutter kam in ihr Haus eine andere Frau mit einer kleinen Tochter seines Vaters. Sewerin betrachtet die Beziehungen seines Vaters zu einer anderen Frau als Ursache des Todes seiner Mutter, der er das Wort gab, sich nie wieder mit dem Vater zu sehen. Und doch gelang es Shenja, ihn zu überreden.

Das Treffen des Vaters mit dem Sohn fand statt, aber die Versöhnung geschah nicht.

Der Vater stirbt. Im Hause bleibt seine zweite Frau mit drei Kindern zurück. Sewerin kann sie nicht hilflos im Stich lassen.

Der Film „Ein Weg von tausend Werst“ kommt aus dem Studio Kasachfilm. Er erzählt von dem Bürgerkrieg in Kasachstan.

Ein kleiner Trupp Kämpfer-Internationalisten, angeführt von dem außerordentlichen Kommissar Alibek Dshangjildin, hat den Befehl, aus Astrachan den Truppenteilen der Roten Armee, die einen harten Kampf mit den Basmatischen führen, Waffen zuzustellen. Der Weg führt durch wasserlose Wüsten, durch Aule, die von Feinden besetzt sind. Aber wie schwer der Weg auch war, die Kämpfer erreichten rechtzeitig Waffen.

„Morgenglocken“ heißt der Streifen, der vom Studio „Gruziya-Film“ gedreht wurde.

In ein in den Bergen entlegenes Dorf kommt aus Tiblissi ein junger Lehrer Lado Jachwili. Er zieht diesen Ort der Stadt vor, um sich zu prüfen, wie er selbst sagt, wer er ist und was er leisten kann. Ihm gefällt das Leben der Bergbewohner, ihre Sitten und Bräuche.

Voll Aufregung erwartet Lado seine erste Unterrichtsstunde. Er gibt sie gut und gewinnt sofort das Vertrauen und die Achtung der Schüler.

Bald wird Lado mit Ketu, der Dorfbibliothekarin, bekannt. Sie gewinnen einander lieb. Aber Ketu ist nach altem Brauch schon als Kind mit dem Kolchoschaffir Tschoppe verlobt. Alle, auch der Direktor der Schule, rufen Lado, das Bündnis mit Ketu zu brechen, sonst könnte es schwere Folgen haben.

Aber Lado fürchtet keine Drohungen. Im Kampfe mit den alten Vorurteilen prüft er seine Willensstärke. An einem Morgen ruft der Glockenklang alle Dorfeinwohner zusammen. Auch Lado und Ketu erscheinen. Sie gehen in den Dorfsojuz. Das Volk gibt ihnen den Weg frei. Der Mut und der gesunde Menschenverstand besiegen die veralteten Sitten und Bräuche.

„Sommer 1943“, heißt der vom Studio „Tadshikfilm“ herausgebrachte Film. Ein Bataillon weit im Innerland. Ein Güterzug mit Panzern und helibaren Güterwagen, in dem junge Soldaten an die Front fahren. Zwischen den Waggons, den Bahnsteig entlang entwickelt der Millionär ein Knabe mit Namen Chasan, der wie viele andere Knaben beschloß, an die Front zu gehen. Aber die Militärbeamten hindern ihn an seiner „Heldentat“, und er kehrt heim zu seiner Mutter. Bald darauf nimmt ihn sein Onkel zu sich, der zu jener Kategorie der Geschäftsmänner gehörte, die es verstanden, der Pflicht, das Vaterland zu verteidigen, geschickt zu entgehen.

In kurzer Zeit lernt Chasan das Handeln mit Gemüse und Früchten und wird auch zu einem „Geschäftsmann“. Welchen Weg wird Chasan gehen: den ehrlichen oder den eines Schwenders? Die Bewußtheit des jetzt schon erwachsenen Burschen siegt. Chasan verläßt seinen Onkel und wird ein ehrlicher Sowjetbürger.

Die ausländischen Kinostudios sind in Augustreportoire mit folgenden Filmen vertreten: „Antigoné“ (Griechenland). „Der Zug mit besonderer Bestimmung“ (Korea). „Diversanten“ (Jugoslawien). „Ein Mensch im Schatten“ (Bulgarien). „Landsleute“ (Polen). „Angeika und der König“ (Frankreich). „Die feste Hand“ der Freund der Indianer“ (Jugoslawien). „Die Einsiedler von Altan“ (Italien). „Ich war glücklich hier“ (England).

L. MÜNCH



Geheimnisse der russischen Küche

Die Mitarbeiter der Handels- und Kochschule des Bezirks Wladimir haben gemeinsam mit Spezialisten des Restaurants Susdal mehr als 140 Rezepte längst vergessener Speisen und Getränke zusammengestellt — u. a. Fisch auf Klosterart, Brühle mit Kartoffeln oder Graupen, Kwaß, Roastbeef, Met, Russische Vorspeise, heiße Getränke aus Honig mit Gewürzen, mit Gallert überzogene Gerichte auf Susdaler Art.

Viele von ihnen wurden bereits in Speisekarten von Restaurants aufgenommen. Touristen waren die ersten Geschmacksprüfer und schätzten die Qualität der Kochkunst ein. Das Sammeln alter Rezepte wird weiter fortgesetzt. Die Studenten machen sich vor-

Grigori SACHAROW (APN)

KIRGISISCHE SSR. Mächtige Explosionen dröhnen täglich im Tort-Gulsker Tal. Traktoren, Bulldozer, Bagger surren. Hier wird ein großes Wasserbecken errichtet. Es wird 100 Millionen Kubikmeter Wasser fassen können. Das wird die Möglichkeit geben, zusätzlich mehr als 13.000 Hektar Trockenland im Rayon Batkensi zu bewässern.

Jetzt sind die Bauarbeiter der Tort-Gulsker Baumauntenverwaltung mit dem Bau des Zuleitungskanals beschäftigt, errichten den Damm und den Turmwasserablaß. Der Bau des Wasserbeckens soll zum 100. Geburtstag W. I. Lenins abgeschlossen werden.

UNSER BILD: Das Aussehen des Bodens.

Foto: A. Kadyrkulow (TASS)



DEMOKRATISCHE REPUBLIK VIETNAM. Gefechtsalarm in der N-Raketendivision, die Hanoi vor den Luftpiraten schützt. Foto: B. Gurnow (TASS)

Wir empfehlen:

RÜCHERMARKT „Unter dem Gesetz des Südens“

Nicht nur im Süden der USA haben die Neger unter diesem Gesetz zu leiden. Dem jungen Ehepaar Bill und Bessy gelingt es dank der Hilfe der tapferen Harriet Tubman und anderer Freunde in den Norden zu flüchten. Doch auch hier stellen sich ihnen allerlei Schwierigkeiten in den Weg, denn sie sind Neger und für sie gelten eben unmensliche Gesetze.

Der Autor führt uns in diesem spannend geschriebenen historischen Roman, der reich illustriert ist, in die Mitte des vorigen Jahrhunderts, Harriet Tubman, das Dienstmädchen aus der Stadt Columbus, hat wirklich gelebt. Als freiwilliger „Zugführer“ drang sie mehrere Male in die südlichen Sklavenstätten ein und brachte größere Gruppen von Negern nach dem Norden. Einen Preis von 40.000 Dollar hatte man auf ihren Kopf gesetzt. Aber Harriet führte ihren gefährlichen abenteuerlichen Kampf gegen die Plantagenbesitzer unerschrocken weiter.

Miquel Cervantes. Don Quijote	1,35 Rubel
Walter Püschel. Robin und die Häuplingsstochter	0,56 Rubel
Götz Gode. Nik auf der Wasserburg	0,58 Rubel
Brigitte Birbaum. Reise in den August	0,45 Rubel
Wilhelm Mühlstädt. Ebo wehrt sich	0,78 Rubel
K. David. Der Spielmann vom Himmelportgrund	0,50 Rubel
Mein Freund der General. Herausgegeben von Marianne Feix und Dieter Willkender	0,65 Rubel
Alex Wedding. Die Fahne des Pfaffenhänsleins	0,43 Rubel
Albert Hunry. Unter dem Gesetz des Südens	0,74 Rubel
Herbert Mühlstädt. Ebo wehrt sich	0,68 Rubel
G. Adamow. Das Geheimnis zweier Ozeane	1,95 Rubel
Gerhard W. Menzel. Der weiße Delphin	0,52 Rubel
Tell und die Grabräuber von Theben	0,62 Rubel
Johannes Steber. Tiere, Wälder, Junge Menschen.	0,76 Rubel
Inge Feustel. Bernhard Nast. Antonio und Großvater	0,52 Rubel
Autobus. Eine Bilderbuchgeschichte	0,52 Rubel
„Bibe“, Farbiges Bilderbuch	0,46 Rubel
Nora Pfeffer. Nur nicht heulen über Beulen	0,21 Rubel

Die Bücher sind per Nachnahme in der Buchhandlung „Wobchod“, Zelinograd, uliza Mira, 30 zu haben.

Autodiebe

Aus dem Gerichtssaal

Wassili Bobrowski war von Kindheit an nicht gewöhnt zu arbeiten. Das Lernen ging auch schwach. Mit 15 Jahren erreichte er die 5. Klasse und beschloß, daß die erworbenen Kenntnisse für das Leben ausreichen. Die Eltern bestanden nicht auf ihrer Meinung: willst du nicht lernen, so geh arbeiten. Zwei Jahre strolchte Wassili durch die Straßen, knüpfte zweifelhafte Bekanntschaften an. Er fing an zu rauchen, zu schimpfen. Oft griff er zur Schnapsflasche. Seine Mündigkeit feierte er im Kitchen. Hier büßte er eine Strafe für Diebstahl ab.

Nachdem man ihn auf freien Fuß gesetzt hatte, fand er Arbeit im Zelinograder Fleischkombinat.

Er arbeitete ungenügend. Wieder begannen die Sauforgien mit den Freunden Muchammed-Gali Awasbajew, der nirgends arbeitete, Viktor Fedossejew, Wladimir Gubitsch, Schüler der Zelinograder berufstechnischen Schule Nr. 30. Der Verdienst reichte dazu aber nicht aus. Da schlug Bobrowski seinen unmündigen Zechbrüdern vor, sich mit Autodiebstahl zu beschäftigen. Nachts entführten Fedossejew und Gubitsch vom Territorium der Tankstelle des Zelinograder Flughafens ein Auto „GAS-51“ und montierten die Teile, an denen es besonders mangelte, ab.

Eine Woche später entführten Fedossejew, Gubitsch und Awasbajew ein Auto „GAS-69“ aus der

Garage des Bauzugs Nr. 10 des Truist „Trassignalstroj“. Mit diesem Auto geschah dasselbe. Bobrowski und Gubitsch entführten noch ein Auto. Aber der Krug geht so lange zum Brunnchen, bis er zerbricht. Beim dritten Versuch, ein Auto zu entführen, wurden die Autodiebe ertappt. Sie kamen vor das Zelinograder Volksgericht. Awasbajew, Fedossejew und Gubitsch wurden zu 8 Monaten Aufenthalt in der Arbeitskolonie für Minderjährige verurteilt, der Anführer der Autodiebe Bobrowski — zu 3 Jahren Arbeitskolonie strengen Regimes. Die auf dem Gerichtsprozeß Anwesenden nahmen das Urteil mit Genugtuung auf.

W. BORGER

Auf den blauen Startbahnen

70. Sportler wetteiferten um den Meistertitel im Seemehrkampf, der am Uralfluß und am Kaspischen Meer durchgeführt wurde.

Ein hartnäckiger Kampf entbrannte zwischen den Mannschaften der Gebiete Alma-Ata und Ostkasachstan. Nach der Punktwertung rückten die Alma-Ataer auf den ersten Platz. Den zweiten Platz belegten die Sportler aus Ust-Kamenogorsk und den dritten die Mannschaft des Gebiets Gurgew. Sieger in der Einzelwertung wurden die Sportler Dina Jukosowa, Nikolai Michailow und Viktor Burakow aus Alma-Ata.

S. SCHMELING

Die Schüler wetteifern

In Kustanai wird die Gebietspropaganda der Schüler, auf der Wettkämpfe in sieben Sportarten ausgetragen werden, fortgesetzt. Am ersten Tag zeichnete sich die Schülerin der Stepanowski Mittelschule den Rayons Borowski Walerina Klimentowa aus. Sie warf den Diskus 31,95 Meter weit. Auch im Kugelstoßen war sie die erste. Im Vorlauf über 3000 Meter beherrschte Sergej Stefanjak als erster das Zielband. Sein Resultat — 10 Minuten 10 Sekunden.

Wenn alle höflich wären

„Das war mein letzter Studententag. Die Prüfungen hatte ich alle abgelegt, und morgen sollte ich schon meine selbständige Arbeit in einem kleinen Dorf, das Hunderte Kilometer von der Stadt entfernt war, anfangen. Wenn alles glatt geht, hat man auch gute Stimmung. So war es bei mir.“

Der letzte Spaziergang durch die Stadt... So nah und lieb war sie mir. Und jetzt sollte ich Abschied nehmen... Aber die helle Sonne, die grünen Parks und das zuversichtliche Morgen ließen meine frohe Stimmung nicht sinken.

Auch der „Angestellte im Auskunftsbüro des Bahnhofs beantwortete höflich alle meine Fragen.“

Der Zug sollte erst in einer halben Stunde kommen. Ich sah mir das letzte Mal den Bahnhof an. Da bemerkte ich eine kleine Bahnhofsapotheke, erinnerte mich, daß ich eine Arznei brauche, und eilte hin.

Die Verkäuferin beachtete mich nicht. Sie zählte zuerst langsam

ihre Päckchen Zahnpulver und fragte dann etwas unzufrieden: „Was wollen Sie?“

„Sagen Sie, bitte, was kostet Nafitisin?“

„Der Preis steht auf der Schachtel.“

„Ich sehe es aber nicht.“

„Wozu haben Sie denn die Brille auf der Nase? 21 Kopfen ist der Preis!“

Da kam noch eine Frau herbei. Ich nahm die Arznei und eilte davon. Hinter mir hörte ich wieder die laute böse Stimme der Verkäuferin.

Ich hatte ihr nichts getan. Warum schrie sie mich an?

Als der Zug die Station verließ, spürte ich den Schmerz des Abschieds von der Stadt nicht mehr. Vielleicht gibt es dort im Dorf, wo ich arbeiten werde, keine bösen Verkäuferinnen, die einen beliebigen Menschen für nichts und wieder nichts ansprechen...

E. UNGEFUG



Für unsere Zelinograder Leser

am 26. Juli

- 13.00—Programm (M)
- 13.05—Fernsehnachrichten
- 13.15—Für Schüler. „Den Kindern gegen die Tierchen“. Sendungen aus Leningrad
- 13.30—Sendung „Auf den Feldern des Landes“
- 14.00—Für Schüler. „Kolumbusse des Urallandes“. Sendung aus Swerdlowsk
- 14.30—Für Anfangsschüler. „Lustiges Städtchen“. Übersicht zu Musik und Tanz
- 15.00—„Zwei Wochen in Kuba“. Dokumentar — Fernsehfilm. Zum 75. Jahrestag des nationalen Aufstands in Kuba
- 18.40—Programm (Z)
- 18.45—Fernsehnachrichten (kas.)
- 18.55—Filmjournal. „Neues vom Tage“, Nr. 19.
- 19.05—Programm, dem Tag des Handels gewidmet. (kas.)
- 20.15—Fernsehnachrichten
- 20.30—Land der Poesie. „Sänger eines großen Schicksals“. Zum 225. Geburtstag G. P. Dershawins
- 21.00—Klub der Filmseher (M)
- 22.00—Stafette der Neuigkeiten
- 23.00—Um den UdSSR-Pokal in Sport-Gymnastik (Männer)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:

Каз. ССР
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionschluss: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09,
Stellv. Chef. — 17-07,
Redaktionsekretär —
Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71,
Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbriefe — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Типография № 3 г. Целиноград
УН 01278 Зака № 8926